

Hauspostille zum 11. Sonntag nach Trinitatis, 15. August 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade (1.Petr 5,5b), so fasst das Wort für die Woche die Themen dieses Sonntags zusammen. Das Wort Demut hat keinen guten Ruf heute. Aber *demütig* meint im Deutschen ursprünglich keinen Schwächling, sondern einen, der den Mut eines Gefolgsmanns aufbringt und sich seinem Herzog anvertraut. Ein Hochmütiger bildet sich dagegen ein, er könne unabhängig sein. Unser „Herzog“ lädt uns ein, ihm zu vertrauen, weil er uns sieht und uns nicht allein lässt:

Einstimmung: *(mit Psalm 145,8 und Psalm 145,14.17-19):*

***Gnädig und barmherzig ist der HERR, *
geduldig und von großer Güte.***

Der HERR hält alle, die da fallen, *
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen *
und gnädig in allen seinen Werken.

Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, *
allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, *
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

***Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, *
von Ewigkeit zu Ewigkeit.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit

und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Was die Engel in der Heiligen Nacht vom Kommen des Herrn
singen:*

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Das dürfen wir aufnehmen:

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr,/ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtger Vater, König und Herr,/ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir werden still zum Gebet...

Du kennst uns, Gott: Wir schätzen uns selbst zu hoch ein oder zu
gering. Zeige uns, wer wir wirklich sind. Hilf uns, vertrauensvoll
zu dir zu kommen, weil wir hoffen deinem Urteil standzuhalten.
Wir bitten dich um deine befreiende Gegenwart, wenn wir jetzt
auf dein Wort hören. Durch Jesus Christus, unsern Bruder und
Herrn. Amen.

Lesung des Evangeliums: Lukas 18,9-14

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Jesus sagte zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht
zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten,
der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Epheser 2,4-10

Ein Predigttext - ein Text, das ist wörtlich ein Gewebe, wie Textilien, aber aus Gedanken und Worten. Manche dieser Wort-Gewebe sind leicht wie Nessel, andere schwer wie Brokat, mit besonderen Schuss- und Kettfäden, von tiefer Farbigkeit und golddurchwirkt. Der Epheserbrief gehört zum Typ Brokat, schwer, aber von besonderer Schönheit und Tiefe. Überfließend in der Sprache, denn das, was dieses Gewebe bedeckt, ist nicht weniger als alles: *Denn Christus soll durch den Glauben in euren Herzen wohnen. Und ihr sollt in der Liebe verwurzelt und fest auf ihr gegründet bleiben. So könnt ihr sie zusammen mit allen Heiligen in ihrer Breite, Länge, Höhe und Tiefe erfassen. Ihr werdet auch in der Lage sein, die Liebe von Christus zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt. Auf diese Weise werdet ihr Anteil bekommen an der Gegenwart Gottes. Sie wird euer Leben ganz erfüllen* (Eph 3,17-19).

Mit dieser *Makroperspektive* auf alles will der Text uns Mut machen. Man könnte auch sagen, dass wir ganz gelassen sein dürfen, weil Gott wirklich alles in der Hand hält, auch uns ganz und gar. Hier der Predigttext:

Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Ist das nicht überwältigend, was uns hier zugesprochen wird als Wirklichkeit unseres Lebens? *Mit Christus lebendig gemacht. Mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.* Sicher, da ist noch ein Vorbehalt: *Damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade* - Also noch ist das nicht offenbar, das kommt noch, wenn die Zeit, das heißt diese Weltzeit, ganz von der kommenden Weltzeit Gottes abgelöst wird. Aber während wir noch mühsam strampeln, um nach oben zu kommen, um unser Leben besonders zu machen, damit wir gesehen werden, damit da etwas von uns bleibt - während wir noch nach oben strampeln, hat Gott uns schon genommen und neben sich auf den Thron gesetzt. Unglaublich, mitten in den manchmal sehr großen Mühen und Sorgen des Alltags. Wie oft fühlen wir uns überfordert? Wie oft haben wir den Eindruck, nicht voran zu kommen, weil wir immer wieder dieselben Probleme mit uns selbst und mit anderen haben? Wir fühlen uns zu klein angesichts der Aufgaben oder nur noch fremdbestimmt. - Und hier dreht der Text unsere Perspektive einfach einmal herum: Im Vordergrund bin nicht mehr ich selbst mit meiner Angst, was auf

mich zukommt, ob ich all dem gewachsen bin, was mich auf mich selbst wirft und nicht weiterbringt, sondern im Vordergrund ist erst einmal Gott und all das, was er getan hat, um uns zu tragen: Wir sind gar nicht so allein, wie wir uns vorkommen. Sehr vollmundig werden wir erinnert an das, was da ist: Ein barmherziger, ein zugewandter Gott, der für alles steht, was uns umgibt. Wir sind da! Und wir sind nicht allein, denn diesem Gott sind wir so wichtig, dass er unser Leben würdigt, indem er selbst Mensch wird: Nicht nur indem er in unsere Grenzen kommt, sondern indem er uns alle Grenzen sprengt: In Christus Jesus ist unser menschliches Wesen grundsätzlich schon in den Himmel aufgenommen, der Weg ist frei, weil Gott ihn in seiner Liebe freimachen wollte. Alles ist schon da, und alles, was wir tun und leben, das tun wir in diesem Zusammenhang, der uns hält. Selbst unsere auf Deutsch *Sünde*, wo wir wörtlich *herausgefallen* sind, fehlgetreten sind und uns von diesem Zusammenhang gelöst haben - und das ist viel mehr unsere Angst als unsere moralischen Fehlritte - auch da wird uns gesagt, dass Gott *uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht* hat. Er ist in unsere Gottesferne eingegangen und hat unser Menschsein zu Gott gebracht. Und so kommt eigentlich logisch der Schluss: *Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.*

Das ist der Blick von außen. Und wenn man sich darauf einlässt, das Außen einmal ohne die inneren Bewegungen und ohne Bewertung mit unseren Vorurteilen zu schauen, dann kann man etwas spüren von diesem Getragensein in der Schönheit der Welt in diesem Augenblick. Das kann uns ein Stück Ruhe schenken. Aber von innen sieht es dann doch oft anders aus und alles, was von außen zu uns durchdringt, bringt statt Gelassenheit Druck mit sich. Wie bekommen wir unser Außen und unser Innen in Einklang, dass wir uns nicht einsam und

verloren fühlen? Sicher können wir an unserem Außen das eine oder andere ändern - modern spricht man ja Work-Life-Balance - wenn wir uns darauf einlassen, dass nicht alles an uns hängt. Aber meist hängt es ja doch tiefer mit unserem Inneren, unserer Lebensgeschichte, Lebenserfahrungen und unseren Prägungen zusammen, dass es so ist, wie es ist. Und manchmal kann uns das zur Verzweiflung bringen, dass wir da nicht herauskommen und wir immer wieder in die selben Fallen tappen.

Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, sagt uns der Text sehr klar. Dieser Satz ist ein Break, ein Stopp für unser Leben: *Halt an, halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir! Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für* (Angelus Silesius - Johann Scheffler). *In dir* bedeutet nicht, wir können uns selbst retten, aber wir sollen nicht vor uns selbst weglaufen und uns in Aktivitäten verlieren. Dieser Himmel ist Gottes Gabe. Aber wenn dann von Gnade und Glauben die Rede ist, dann schickt uns das in unser Inneres. Aus Gnade durch Glauben: Man braucht Vertrauen, um sich der Gnade auszusetzen. Gnade bedeutet, ich öffne mich Gott. Ich mache mich damit verletzlich, dass ich mein Innerstes öffne. Und das kann ich nur, wenn ich auf Gnade vertraue, mehr als ich mir selbst gegenüber Vertrauen habe. Luther hat darüber aus eigener Erfahrung gesagt: *Wie du an Gott glaubst, so hast du ihn. Glaubst du, dass er gütig und barmherzig ist, so wirst du ihn so haben*. Ein gnädiger Gott bedeutet, ich werde gesehen, ganz gesehen, mit allen Stärken und Schwächen, mit allem, was mich ausmacht, und da ist kein Verurteilen, weil da kein anderer Maßstab ist als Liebe zu mir. Es ist schön, wenn wir das erleben, und zwar mit Gott im Verhältnis zum Ganzen, ohne dass da etwas außen vor bleibt. In unserem menschlichen Miteinander erleben wir das ganz selten: Ich darf sein und es wird nichts von mir erwartet. Ich muss keine Rolle spielen. Ich darf mich sozusagen in der Sonne der Liebe

aalen. Dieses Ja, das spricht Gott uns zu. Und in diesem Ja verändert sich unser Wesen und all die Neins, die in uns stecken. Wieviel werfen wir uns gegenseitig vor an Enttäuschungen, die wir eigentlich Gott vorwerfen müssten?

Es ist gut, mit den Ängsten und Sorgen zu Gott zu kommen, sie ihm hinzuhalten, da sind sie an der richtigen Adresse und der kann das ab: Er sieht uns wirklich. Und indem wir still werden vor ihm und ihm hinhalten, was uns bewusst geworden ist von dem, was auf unserer Seele lastet, kann er das verwandeln. Dass unser Gefühl etwa, ungerecht behandelt zu sein, gesehen wird und mit Gottes Ja seine negative Kraft verliert. Da sind viele solche Gefühle in uns und viele ahnen wir noch gar nicht. Das Ganze ist ein langer Weg. Viel von den Verletzungen, die man Gott schon hingehalten hat, tauchen in anderem Zusammenhang wieder auf. Aber damit wir diese Dinge, die uns an der Liebe hindern, nicht immer nur in uns einkapseln, sondern ihnen Raum geben, ist Ruhe nötig und dieses umfassende Vertrauen, das uns der Predigttext vor Augen malt: *Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit.* (Gesangbuch Nr. 533,3)

Glaubensbekenntnis

Lied:

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Ich bete an die Macht der Liebe,/ die sich in Jesus offenbart;/ ich geb mich hin dem freien Triebe,/ wodurch auch ich geliebet ward;/ ich will, anstatt an mich zu denken,/ ins Meer der Liebe mich versenken.

2) Wie bist du mir so zart gewogen,/ und wie verlangt dein Herz nach mir!/ Durch Liebe sanft und tief gezogen/ neigt sich mein Alles auch zu dir./ Du traute Liebe, gutes Wesen,/ du hast mich und ich dich erlesen.

3) Ich fühls, du bists, dich muss ich haben;/ ich fühls, ich muss für dich nur sein;/ nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,/ mein Ruheplatz ist in dir allein./ Hier ist die Ruhe, hier ist Vergnügen;/ drum folg ich deinen selgen Zügen.

4) Ehr sei dem hohen Jesusnamen,/ in dem der Liebe Quell entspringt,/ von dem hier alle Bächlein kamen,/ aus dem der Selgen Schar dort trinkt./ Wie beugen sie sich ohne Ende,/ wie falten sie die frohen Hände!

5) O Jesu, dass dein Name bliebe/ im Grunde tief gedrückt ein;/ möcht deine süße Jesusliebe/ in Herz und Sinn geprägt sein./ Im Wort, im Werk und allem Wesen/ sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Gebet: (Hanns Dieter Hüsch)

Gott, der Herr, möge uns behüten vor aller Besserwisserei und uns beflügeln, Freiheit und Phantasie zu nutzen, um Feinde in Freunde zu verwandeln. Er lösche langsam in uns jedes Vorurteil, langsam, denn wir stecken bis über beide Ohren voll davon. Er schenke uns von Seiner Vielfalt ein Stückchen Großmut und führe uns nicht in Haarspaltereien, Gedankenenge und Geistesnot. Darum bitten wir ihn von Herzen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (2. Petrus 1,2)

Gott gebe uns viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de